

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

“Dämonen und Zaubereien. Aspekte der Magie im Alten Vorderasien”
by Manfred Hutter

was originally published in

Grenzgebiete der Wissenschaft 37 (1988), 215–230.

This article is used by permission of [Resch Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

MANFRED HUTTER

DÄMONEN UND ZAUBERZUNGEN
Aspekte der Magie im Alten Vorderasien

Manfred Hutter, geboren 1957 in Feldbach in der Steiermark, studierte Kath. Theologie, Indogermanistik und eine altorientalistische Fächerkombination an der Universität Graz mit Studienaufenthalten in Würzburg und Wien. Seit 1982 ist er als Universitätsassistent am Institut für Religionswissenschaft der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Graz tätig.

Aus seiner bisherigen Arbeit sind folgende monographische Veröffentlichungen zu nennen: «Hiskija – König von Juda. Ein Beitrag zur jüdischen Geschichte in assyrischer Zeit», Graz 1982 (= Grazer Theologische Studien 6). «Altorientalische Vorstellungen von der Unterwelt. Literar- und religionsgeschichtliche Überlegungen zu 'Nergal und Ereškigal'», Fribourg / Göttingen 1985 (= Orbis Biblicus et Orientalis 63). «Behexung, Entsöhnung und Heilung. Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit», Fribourg / Göttingen 1988 (= Orbis Biblicus et Orientalis 82). Die derzeitige Forschungs- und Lehrtätigkeit erstreckt sich auf die Religionen des Alten Orients und Irans, auf den Dialog zwischen Christentum und den indischen Religionen sowie auf das Verhältnis zwischen Magie und Religion.

Magie spielt im *Alten Orient* eine sehr große Rolle, so daß es sich lohnt, auf diese Thematik näher einzugehen, zumal hier allgemein menschliche Verhaltensweisen sichtbar werden, die in anderen Kulturen ihre entsprechenden Pendanten haben. Fragen zur Esoterik, zum Okkulten und zu Geheimwissenschaften sind derzeit en vogue¹, wobei dieses Phänomen, wenn historisch betrachtet, in den meisten Fällen nur in die klassische Antike zurückverfolgt wird. Einige Beispiele aus

¹ Vgl. M. ELIADE: *Das Okkulte und die moderne Welt*, Salzburg 1978, S. 53 – 98; H. VALENTINITSCH (Hg.): *Hexen und Zauberer*, Graz 1987; die mangelhafte Berücksichtigung des Alten Orients wird auch an den Artikeln in *The Encyclopedia of Religion*, Bd. 9: Liu-Mith, New York 1987, S. 81 – 115, sichtbar, wo nach einem allgemeinen Artikel zur Magietheorie nur die sog. primitiven Gesellschaften, die klassische Antike, Islam, Europa sowie Südasien und Ostasien behandelt werden.

dem Alten Orient, besonders aus Mesopotamien und dem hethitischen Kleinasien, sollen daher im folgenden zur Sprache kommen.

1. Die Stellung des Magischen

Ein sehr illustratives Beispiel, welche Rolle Magie im täglichen Leben spielt, läßt sich den *hethitischen Gesetzen*² entnehmen; in § 44b heißt es:

«Wenn jemand einen Menschen (magisch) reinigt, schafft er auch die Rückstände auf den Verbrennungsplatz. Wenn er sie aber in jemandes Haus wirft, (ist das) Zauberei (und ist ein) Gerichtsentcheid des Königs.»

Hier zeigen sich ganz klar die *zwei Seiten der Magie*: Sie ist offiziell anerkannt und wird zu guten Zwecken durchgeführt; aber man kann mit ihr genauso – praktisch innerhalb einer einzigen Handlungskette – Schaden anrichten. Denn als erlernbare Technik, wie sie uns in ausgeprägten Ritualtexten begegnet, ist sie immer als «weiße» oder als «schwarze» Magie anwendbar, auch wenn gesagt werden muß, daß aus dem Bereich des Alten Orients nur Beispiele der «weißen» Magie schriftlich festgehalten wurden³. Allerdings läßt sich die *Schadensmagie*, d. h. die inoffiziell und auch unerlaubt angewendete⁴ Zauberei, aus den überlieferten Gegenmaßnahmen rekonstruieren. Denn zahlreiche *Beschwörungen* beschreiben zu Beginn, wie der zu Behandelnde von den Mächtschäften der *Hexer* oder *Zauberinnen* geschädigt wurde⁵, wobei für uns gleichzeitig sichtbar wird, was alles im Alten Orient unter Magie subsummiert wurde, da eine abstrakte Definition des Begriffes in den Texten nie gegeben wird. Die semantische Weite des hethitischen Wortes *alwanzatar* (Zauber, Behexung) wird z. B. im Ritual der *Tunnawiya*⁶, einer hethitischen *Beschwörungspriesterin* um 1400 v. Chr., greifbar. Der Ritus des *Schwenkens*, wodurch die Be-

² Zit. nach E. von SCHULER: Die hethitischen Gesetze, in: TUAT I / 1, Gütersloh 1982, S. 96 – 123

³ Vgl. W. von SODEN: Einführung in die Altorientalistik, Darmstadt 1985, S. 189

⁴ Vgl. aus den heth. Gesetzen noch §§ 111.170; weiters etwa den altbabylonischen Codex Hammurabi § 2 oder aus Alt-Israel Ex 22,17; Lev 20,6 oder Dtn 18,10f.

⁵ Vgl. etwa Maqlû I 4f. 9 – 11 nach der Bearbeitung von G. MEIER: Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû, Berlin 1937

⁶ KUB VII 53 + XII 58, bearbeitet von A. GOETZE: The Hittite Ritual of Tunnawi, New Haven 1938; die zitierte Stelle VII 53 + II 52 – 60, ebd. 14

hexung entfernt werden soll, ist mit dem beschwörenden Wort gekoppelt, das alles umschreibt, was als Magie gilt.

«Nun schwenkt sie (die Beschwörungspriesterin) einen leeren Topf über ihn (den Behexten), zerbricht ihn und rezitiert. Sie steckt den Topf bei seinen Füßen fest und spricht: 'Siehe, das Ritual gegen Unreinheit führe ich aus und ich halte eine schwarze Ausrüstung gegen Unreinheit. Entferne das Böse, Unreinheit, Behexung, den bösen Zustand, den Zorn der Götter, den Schrecken vor dem Toten, die Ruchlosigkeit der Menschen.'»

Auch aus einem babylonischen Handerhebungsgebet erhalten wir einige Synonyme dafür, was nach babylonischer Vorstellung zu *kišpu* (Zauber) gehört. Konkret heißt es in diesem Gebet⁷:

«Du, *anhullu*-Amulett, Heilswache des Ea und Marduk, nimm nicht an Zauber, Bezauberung, Feindschaft, ...nimm nicht an Kehlabschneidung, Rechtsverdrehung, Mundverstopfung, Verstandesverwirrung, Machenschaft des bösen Zaubers, nicht laß es an mich herankommen.»

Die ausführlichste Aufzählung der Verbote im Zusammenhang mit Zauberei im *Alten Testament* in Dtn 18,10f ist hier ebenfalls zu nennen: Magische Reinigungsriten mit Feuer, Orakel und Omenpraxis, Becherweissagungen, Gebetsbeschwörungen, Totenbefragungen werden dabei in einem Atemzug mit Zauberei genannt. Aus den angeführten Beispielen wird wohl klar, daß Magie eine sehr komplexe Materie ist, die das ganze Leben durchdringt und sowohl in den sozialen als auch in den religiösen Bereich hineinwirkt.

a) Schwarze und weiße Magie

Dieses Eingebundensein des Menschen in Magie ist für die weitere Begriffsbildung von Bedeutung. Man kann – etwas verallgemeinert – sagen, daß die grundlegende Dichotomie das Begriffspaar «*Binden*» – «*Lösen*» ist, wobei mit «*Binden*» die *schwarze Magie* bezeichnet wird. Sehr schön wird dies wieder in der Serie *Maqlû* sichtbar, wo wir folgende Beschwörung finden (VII 58 – 73):

«Wer bist du, Zauberin, die meine Figur angefertigt hat,... meine

⁷ E. EBELING: Die akkadische Gebetsserie «Handerhebung», Berlin 1953, 82 Z. 105 – 109

Gliedmaßen gefesselt, meine Glieder gebunden, meine Nerven gekrümmt hat? Mich hat Ea, der Beschwörer der Götter, gesandt. ... Mit reinem Mehl habe ich deine Formen nachgebildet, deine Gliedmaßen gefesselt, deine Glieder gebunden, deine Nerven gekrümmt. Deine Machenschaften, die du mir gemacht hast, habe ich dir gemacht.»

Hierin wird in der Beschwörung Gleiches mit Gleichem vergolten, was die Hexe dem Menschen angetan hat, soll magisch auf sie zurückfallen. Das dahinterstehende Denkschema ist der *homöopathischen Magie* zuzuweisen, d. h., was am Bild geschieht, betrifft die Person selbst. Gleichzeitig wird an diesem Beispiel sichtbar, daß die Praktiken von schwarzer bzw. weißer Magie sich nicht unterscheiden; denn wie der Behexte gebunden wurde, so soll im Gegenzauber die Behexerin gebunden werden, womit die «Lösung» und Enthexung gekoppelt sind. Auch die direkte Bitte um *Lösung* der Behexung kann ausgesprochen werden, wie z. B. im folgenden Passus einer Gebetsbeschwörung⁸:

«Meine Handerhebung nimm entgegen, höre mein Gebet. Meinen Zauber löse, meine Verfehlungen tilge. Reiß aus alles Böse, das zum Abschneiden meiner Kehle gekommen ist. Ein gnädiger Schutzgott stehe dauernd zu meinen Häupten. Gott, Göttin, Menschen mögen Frieden mit mir schließen. Auf dein (göttliches) Wort hin möge ich leben, dir will ich huldigen, deine Größe rühmen.»

Neben dem Lösen des Zaubers wird an diesem Beispiel auch sichtbar, daß der Beter aufgrund eigener Sünden von seinem (persönlichen) Schutzgott den Dämonen oder Zauberern ausgeliefert wurde, die sein Leben bedrohen. *Behexung* kann nämlich nach babylonischer Vorstellung als Strafe für religiöses Fehlverhalten von den Göttern zugelassen werden⁹. Kommt *sympathetische Magie* zum Tragen, so verstärken symbolische Handlungen die Lösung des Zaubers, wobei die psychologische Wirkung bei der Behandlung des Behexten durch das Ritual nicht unwesentlich ist. Im schon genannten Ritual der Hethiterin Tunnawiya wird dabei u. a. das Unheil mechanisch abgewischt und weggekämmt (II 62 – 67):

«Die Beschwörungspriesterin bringt neun Kämmen aus Buchsbaum-

⁸ Ebenda 148 Z. 21 – 27

⁹ Vgl. W. von SODEN: Einführung in die Altorientalistik, 190

holz herbei. ... Die Kämmen nimmt eine SUHUR.LAL Priesterin und sie kämmt (den Behexten) mit jedem Kamm je einmal. Dann spricht die Beschwörungspriesterin folgendermaßen: 'Siehe, nun wische ich den ganzen Körper ab. Das Böse, Unreinheit, Behexung, der böse Zustand, der Zorn der Götter, der Schrecken vor einem Toten sollen von ihm weggekämmt sein.'

b) Unreinheit und Reinigung

Ein weiterer schon mehrfach angeklungener Aspekt der Magie ist ihre Verbindung mit *Unreinheit*. Wenn ein behexter Mensch magisch behandelt und von seiner Behexung gelöst wird, wird er gereinigt, was in zahlreichen Ritualen immer wieder anklingt. Eine solche *Reinigung* ist insofern von großer Wichtigkeit, da ein Mensch, der sich im Zustand der Unreinheit befindet, für Dämonen und Zauber anfällig ist. Einerseits kann dabei jemand selbst in eine solche Unreinheit gelangen bzw. er kann von dritter Seite mit Unreinheit benannt werden, d. h. sie wird ihm – wohl als Vorstufe weiterer magischer Machenschaften – angehext¹⁰. Diese Unreinheit wird dabei durch magische Handlungen entfernt und der Unterwelt oder der Einöde übereignet, wo der damit verbundene Zauber nun seinerseits «gebunden» ist, ohne weiter gefährlich zu werden. Im Ritual der *Mastigga*¹¹ wird ein Ferkel mit dem Zauber und der Unreinheit infiziert:

«(Die Beschwörungspriesterin) schwenkt ein Ferkel zwischen ihnen hin und her. Darauf tötet man es, gräbt die Erde auf, legt das Ferkel hinein, legt ein dickes süßes Brot neben ihm nieder und libiert Wein. Dann deckt man Erde darüber.»

Durch die Tötung und das Vergraben des Ferkels wird im Ritual die Übereignung der Unreinheit an die Unterwelt gewährleistet, damit sie dort festgehalten wird und keinen Schaden mehr anrichten kann.

¹⁰ Vgl. das Ritual der Tunnawiya, I 1ff., wo folgende Gründe angegeben sind, die das Ritual notwendig machen: So (spricht) Tunnawiya, die Beschwörungspriesterin: Wenn ein Mensch, sei es ein Mann, sei es eine Frau, in irgendeine Unreinheit hineingelangt, oder jemand anderer ihn oder sie mit Unreinheit benennt,... dann vollzieht er das (magische) Ritual gegen Unreinheit wie folgt.»

¹¹ L. ROST: Ein hethitisches Ritual gegen Familienzweist, in: MIO 1 (1953) 345 – 379, die zit. Stelle II 50 – 54 ebd. 356f.

2. Das Wesen der Dämonen und ihre Beziehung zur Magie

Ausgehend von der engen Verbindung zwischen Unreinheit und Magie ist es nicht verwunderlich, daß *unreine Orte* bzw. Orte, die einem fremd sind und an denen man sich nicht gerne aufhält, als bevorzugte Aufenthaltsplätze von *Dämonen* gelten: Einöden, Wüsten, Friedhöfe, Höhlen. Ähnlich sind auch schwer zugängliche Gebirge hier zu nennen, wobei die Bewohner solcher Bergländer die Hexen und Hexer par excellence sind: «Die Zauberin ist eine Elamierin,... Qutäerin,... eine Sutäerin,... eine Lullubäerin,... eine Hanigalbatäerin», heißt es in der Serie *Maqlû* IV 119ff. Historisch sind solche Gebirgsvölker in der mesopotamischen Geschichte immer wieder dafür gut gewesen, die Stadt Babylon zu überfallen und zu zerstören. Daß solche Vorstellungen Allgemeingut im Vorderen Orient waren, zeigen auch die prophetischen Drohsprüche gegen Babylon in Jes 13,21f oder gegen Edom in Jes 34,14, wenn es dort heißt, daß dereinst Dämonen diese Siedlungsplätze behausen werden. – Der Verbindung der Dämonen mit Gebieten außerhalb des eigenen Kulturlandes und des eigenen Horizonts bringt es mit sich, daß auch *fremde Sprachen* sehr leicht als dämonisch empfunden werden können¹². So hatte für die Assyrer die Sprache der Lullubäer oder der Hurriter einen zischenden bzw. zwitschernden Klang. Allerdings steigert die Unverständlichkeit der Sprache auch ihren magischen Wert in der Abwehr von Dämonen, so daß uns in den Beschwörungen immer wieder elamische, hurritische, sumerische oder auch unverständliche eingeschobene Zaubersprüche begegnen. Dabei dürfte es in vielen Fällen für den Hörer, für den diese Beschwörungen vollzogen wurden, mehr um den Eindruck, den diese zauberkräftigen Worte machten, gegangen sein als um den Inhalt der Worte¹³. Mit der fremden Sprache, der Sprache der Dämonen, kann man wohl am besten die Dämonen ansprechen, um sie zu besänftigen oder zu ver-

12 Vgl. dazu V. HAAS: *Magie und Mythen in Babylonien*, Gifkendorf 1986, 114

13 Vgl. z. B. das vielleicht hurritische Reimwortpaar *ahran wahran* in hethitischen magischen Ritualen, das in etwas verballhornter Form im 1. Jt. in assyrischen Texten in den Varianten *nahram, bahram* bzw. *šuhram* wiederzufinden ist. Die Zählebigkeit der Formel wird daran sichtbar, daß ein letzter Ableger davon in einem armenischen Zauberspruch aus christlicher Zeit als *ahan šahran* vorhanden ist. In ähnlicher Weise spricht auch Lukan (2. Jh. n. Chr.) davon, daß *rēseis barbarikai* (Wörter in fremder Sprache) besonders zauberkräftig sind, bzw. es ist hier auch auf die Verwendung altorientalischer Götter- und Heldennamen wie Nergal, Ereškigal oder Gilgamesh in griechischen und arabischen Zaubertexten zu verweisen.

treiben. – Wer nun selbst fremd ist, steht beinahe selbstverständlich in enger Verbindung mit Dämonen und Totengeistern, wobei er leicht zum Hexer erklärt wird oder überhaupt mit Dämonen gleichgesetzt werden kann. Die Verbindung mit Dämonen bringt es mit sich, daß Hexer auch Macht über Dämonen haben, um mit ihnen ihren Mitmenschen durch magische Praktiken zu schaden, wie z. B. in *Maqlû V 64 – 71* der Behexte klagt:

«Den bösen Utukku habt ihr mich packen lassen, der böse Utukku packe euch! Den bösen Alu habt ihr mich packen lassen, der böse Alu packe euch! Den bösen Totengeist habt ihr mich packen lassen, der böse Totengeist packe euch! Den bösen Gallu habt ihr mich packen lassen, der böse Gallu packe euch! ... Den bösen Hocker habt ihr mich packen lassen, der böse Hocker packe euch! Lamaštu, Labašu, den Packer habt ihr mich packen lassen, Lamaštu, Labašu, der Packer packe euch! Lilu, Lilītu und das Lilu-Mädchen habt ihr mich packen lassen, Lilu, Lilītu und das Lilu-Mädchen packe euch!»

Die Beschwörung soll hier alle Dämonen, die den Behexten schädigen, auf den Behexer zurückwenden.

a) Vielfalt der Dämonen

Die Stelle gibt einen gewissen Einblick in die *Vielfalt der Dämonen*, die in mesopotamischen Texten genannt werden. Einen Ursprung dürften diese und andere Dämonen in der Angst des Menschen haben, der immer wieder seine Begrenzung gegenüber den Mächten der Natur, vor dem Tod, vor Krankheit oder Unglücksfällen erfährt, d. h. man könnte in den Dämonen personifizierte und konkretisierte Erfahrungen des Menschen sehen, die ihm Angst machen und deren unvorhersehbares Auftreten für ihn unerklärlich ist. Auch Systematisierungen und Gruppierungen von Dämonen können von solchen menschlichen Erfahrungen ausgehen: So kann man eine Gruppe von *Winddämonen* erkennen, die mit Krankheiten (und Krankheitsdämonen) verbunden sind, wohl ausgehend von der Vorstellung, daß Krankheit(s-dämon)en wie ein Lufthauch durch die Körperöffnungen des Menschen eindringen, um von ihm Besitz zu ergreifen. Eine andere Gruppe sind jene Dämonen, die mit dem *sexuellen Bereich*

in Verbindung gebracht werden, da die (kultische und magische) Unreinheit, die mit dem geschlechtlichen Bereich häufig gekoppelt ist, einerseits einen idealen Angriffspunkt für Dämonen bietet, andererseits auch das Geheimnisvolle nicht durchschaubarer biologischer Zusammenhänge einen Nährboden für die Entstehung von Dämonen abgibt. Wie fließend allerdings die Grenzen solcher Systematisierungen sind, wird im Zusammenhang mit *Lamaštu* und *Lilītu* sichtbar werden. - Ebenfalls schwer in ein System zu bringen sind sie aufgrund der Tatsache, daß ihnen nur selten wirkliche Individualität zukommt. Meist treten sie als namenlose Horde unangenehmer Kräfte auf, die zwar einen Anführer haben, aber in eben dieser Anonymität erst recht an Gefährlichkeit gewinnen. Als charakteristisch für ihr Wesen kann folgende Beschreibung gelten¹⁴:

«Nicht männlich, nicht weiblich sind sie, sondern sie sind wie der umherstreifende Sturm. Sie haben kein Weib und können keine Kinder gebären. Sie kennen weder Erbarmen noch Mitleid. Sie hören nicht auf Gebete noch auf Flehen. Sie sind wie Pferde, aufgewachsen auf Hügeln.»

b) *Lamaštu*

Aus der Anonymität mesopotamischer Dämonen tritt *Lamaštu*¹⁵ heraus, obwohl auch bei ihr festzustellen ist, daß sie oft nicht von ähnlichen Gestalten unterschieden werden kann. Genealogisch wird sie mit dem Himmels Gott *Anu* verbunden, dessen Tochter sie ist. Nach einem altassyrischen Text wurde sie wegen ihrer Schlechtigkeit aus dem Himmel geworfen, nach dem altbabylonischen *Atrahasis-Mythos* wird sie auf die Erde geschickt, damit sich die Menschen nach der Sintflut nicht mehr grenzenlos vermehren, weil die Dämonin das Kleinkind von den Knien der Mutter weggrafft und dadurch die Säuglingssterblichkeit bewirkt¹⁶. In beiden genannten Stellen wird ihr Wesen somit sichtbar, das auch in Beschwörungen immer wieder angespro-

¹⁴ Vgl. V. HAAS: *Magie und Mythen*, 120

¹⁵ Vgl. W. FARBER: Art. *Lamaštu*, in: R1A 6, Berlin 1980 – 83, 439 – 446; F. A. M. WIGGERMANN: *Lamaštu, Tochter van Anu*, in: M. STOL: *Zwangerschaap en Geboorte bij de Babyloniërs en in de Bijbel*, Leiden 1983, 95 – 115

¹⁶ W. von SODEN: Eine altassyrische Beschwörung gegen die Dämonin *Lamaštu*, in: Or. 25 (1956) 141 – 148; zu diesem Aspekt des Mythos vgl. E. LEICHTY: *Demons and population control*, in: Expedition 13 (1971) 22 – 26 und WIGGERMANN 101

chen wird: Ihre Opfer sind hauptsächlich Schwangere, Frauen im Kindbett und Säuglinge. Sie verursacht Fehlgeburten und tödliche Erkrankungen mit Fieber und Schüttelfrost. Als falsche Amme stellt sie sich vor, um die Säuglinge mit ihrer Milch zu vergiften oder sie dringt unter den Türen und durch Fenster und Abwasserröhren ins Haus ein, um im Augenblick der Geburt bereit zu sein, sich des Babys zu bemächtigen, sein Blut zu trinken und die Knochen abzunagen¹⁷. Mit diesen wenig erfreulichen Eigenschaften stimmt auch ihr Aussehen gut überein, das wir aus Amuletten gewinnen¹⁸. Die typische Darstellung zeigt sie auf einem Esel stehend in einem Boot, ein Hund und ein Ferkel saugen an ihrer Brust. In beiden Händen hält sie Schlangen, der freie Raum neben ihr ist mit ihren Attributen Kamm und Spindel ausgefüllt. Dazu kommen manchmal ein oder zwei Köpfe des Pazuzu. Solche Pazuzuköpfe sollen magischen Schutz vor der Dämonen gewähren, wobei sie wohl von einer Schwangeren an einer Halskette getragen wurden¹⁹. Die Beliebtheit der Amulette versteht sich daher, da die bildhafte Darstellung auch von den Lesern Unkundigen verstanden werden und damit aktualisiert werden konnte, so daß das Amulett die Dämonin magisch abwehrte, ähnlich wie die ausführlichen Beschwörungen. Wie «populär» oder gefürchtet Lamaštu im gesamten Vorderen Orient war, zeigt die weite Verbreitung von Amuletten gegen sie. So kennen wir solche aus dem mesopotamischen Gebiet, aber genauso aus der elamischen Hauptstadt Susa, aus den nordsyrischen Städten Karkemiš und Sam'al sowie von Byblos und Ugarit an der Mittelmeerküste²⁰.

Phänomenologisch sind nun hier einige Texte aus *Syrien* anzuschließen, die ebenfalls magischen Schutz vor einer ähnlichen Dämonin geben sollen. Einer der beiden phönikischen Texte aus *Arslan Tash* zeigt auf der Vorderseite eine Sphinx und darunter eine Wölfin, aus deren Maul nur noch die Beine eines Kindes heraussehen, das sie gerade verschlingt. Die Rückseite des *Amuletts* zeigt eine schreitende männ-

17 Einige einschlägige Textpassagen sind übersetzt bei V. HAAS: *Magie und Mythen*, 143 – 146

18 Vgl. E. A. BRAUN-HOLZINGER: *Figürliche Bronzen aus Mesopotamien*, München 1984, 80 – 83; WIGGERMANN Abb. 4 – 6; HAAS Abb. 17 – 21

19 Entsprechende Pazuzu-Amulette bei BRAUN-HOLZINGER, 74 – 79; vgl. dazu auch HAAS, 148 – 150 und H. W. F. SAGGS: Pazuzu, in: *AfO* 19 (1959 – 60) 123 – 127

20 Bisher sind 68 Lamaštu-Amulette bekannt, siehe F. A. M. WIGGERMANN: *Lamaštu*, 96 – 98

liche Gestalt. In den ersten fünf Zeilen des Beschwörungstextes auf dem Amulett werden die abgebildeten Gestalten angerufen²¹: «Fliegerin, Göttin; Sasam, Sohn des Pidrisisa, Gott; Würgerin des Lammes.» Obwohl das Amulett nicht ausschließlich im Zusammenhang mit der Geburt eines Kindes zu sehen ist, ist ein Zweck des Textes sicher, die Dämonen fernzuhalten, damit sie nicht ins Haus eindringen. Die Identifizierung der einzelnen Gestalten verbindet das Amulett teilweise mit Lamaštu, denn die Wölfin, die das Kind verschlingt, könnte durchaus eine bildliche Darstellung der Dämonin sein, zumal in akkadischen Texten Lamaštu manchmal als Wölfin charakterisiert wird²². Allerdings ist die Vorstellung von kinderfressenden Dämon(inn)en in Syrien bereits in den Texten aus Ugarit bezeugt²³. Im mythologischen Text KTU 1.12 I 14 – 29 lesen wir folgendes:

«Geht hinaus, Tališu, Dienerin des Yarih, und Damgayu, Dienerin der Aṭirat: Nimm deinen Gebärstuhl, deine Sänfte, deine Windeln. Geht hinaus in die Ebene der Dämonen, in die Steppe des mordenden Gottes. Dienerin, grabe die Erde auf, wühl sie auf, lege die zwei Gebärsteine nieder. Kreiße und gebäre die Fresser, knie nieder und gebäre die Reißenden!»

Obwohl in diesem mythologischen Text die *Fresser* und *Reißenden* primär als Widersacher Ba^cals zu verstehen sind, dürften sie wohl für die Ausprägungen der Vorstellung von kinderfressenden Dämoninnen Vorbild gewesen sein.

c) Die «fliegende» Lilītu

Im ersten Amulett von *Arslan Tash* dürfte mit der «Fliegerin» Lilītu gemeint sein, ursprünglich eine sumerische Sturmdämonin, wobei dieser Aspekt daran sichtbar wird, wenn von der «fliegenden Lilītu» die Rede ist oder wenn es heißt, daß sie «wie der Wind durch das Fenster enteilen muß»²⁴. Verbreiteter und wichtiger als die Verbindung mit Stürmen ist für diese Dämonengruppe²⁵ der sexuelle Aspekt, wenn es

21 W. RÖLLIG: Die Amulette von Arslan Taş in: *Neue Ephemeridis der semitischen Sprachen* 2 (1974) 17 – 36

22 J. de MOOR: Demons in Canaan, in: *JEOL* 27 (1981 – 82) 106 – 119, hier 110

23 Ebenda, 112 – 114

24 Beleg bei W. FAUTH: Lilītu und die Eulen von Pylos, in: *Serta Indogermanica*, FS G. NEUMANN, hg. v. J. TISCHLER, Innsbruck 1982, 53 – 64, hier 62

heißt, daß das «Lilu-Mädchen keinen Gatten, der Lilu-Mann keine Gattin hat»²⁶. Als *Succuba* oder als *Incubus* fallen sie im Schlaf über ihre Opfer her, um sie durch vorgetäuschten sexuellen Kontakt zu verunreinigen. Dieser sexuelle Aspekt dürfte wohl dazu beigetragen haben, daß der sumerische Name volksetymologisch mit dem semitischen Ausdruck für «Nacht» verbunden wurde, wodurch aus den Sturmdämonen ein «Nachtmännchen» bzw. «Nachtweibchen» geworden ist. Daraus ergibt sich dann, daß das Lilumädchen als diejenige, die umherschweift, um nach einem Mann Ausschau zu halten, um ihn zu umgarnen, um zum Fenster eines Mannes einzudringen, geschildert wird²⁷. In dieser Charakteristik wird die Dämonin dann jenen ins Hexenhafte gesteigerten Ištardienerinnen ähnlich, gegen deren Machenschaften sich eine Beschwörung in der Serie Maqlû wendet (III 44 – 49):

«Dirne, Beschwörerin, Ištargeweihte, Samenvertilgerin, Fängerin in der Nacht, den ganzen Tag umherjagend, den Himmel beschmutzend, die Erde beunruhigend bist du!»

Trotz dieser Charakteristik ist aber in den Texten klar, daß die mit der Dämonin verbundene Sexualität nicht normal ist, denn sie ist «das Mädchen, mit dem ein Mann wie mit der Gattin nicht schläft» oder «das Mädchen, mit dem ein Mann wie mit der Gattin nicht vertraut ist»²⁸. In diesem Punkt berührt sich Lilītu z. T. mit Lamaštu, deren Charakteristik ebenfalls durch Aspekte aus dem sexuellen Bereich angereichert wird, wie wir in einer Beschwörung aus der Bibliothek Assurbanipals aus dem 7. Jh. v. Chr. lesen²⁹:

«Blickt sie auf den Penis eines Mannes, so hemmt sie die Flüssigkeit seines Samens. Blickt sie auf die Fülle der Scham einer Frau, so ist deren Flüssigkeit vertrocknet.... Um dich zu entfernen, um dich zu verjagen, um dich nicht zurückkehren zu lassen, damit du den Leib des NN, des Sohnes des NN, nicht bedrängst, beschwöre ich dich bei Anu, dem Vater der großen Götter, beschwöre ich dich bei Enlil, dem großen Berg, beschwöre ich dich

²⁵ Vgl. die Dreiheit Lilu, Lilītu und Lilu-Mädchen in sumerischen und akkadischen Texten; zu Lilītu siehe allgemein S. LACKENBACHER: Note sur l'ardat lilī, in: RA 65 (1971) 119 – 154

²⁶ zit. nach V. HAAS: Magie und Mythen, 133

²⁷ Belege bei W. FAUTH: Lilītu, 61

²⁸ Belege ebenda, 60, mit Anm. 79

²⁹ zit. nach V. HAAS: Magie und Mythen, 144

bei Ea, dem König des Apsu, dem Schöpfer der Gesamtheit, dem Herrn des Alls.»

Ähnlich wie diese Stelle läßt auch der einzige biblische Beleg³⁰ der Dämonin in Jes 34,14f die Grenzen zwischen Lilītu und Lamaštu nicht scharf trennbar erscheinen. Besonders deutlich wird dies an den verschiedenen Übersetzungen. Die *Septuaginta* übersetzt mit *onokentaurus* («Eselskentauro»), was deutlich an jenen Esel erinnert, der in den Amuletten eng mit Lamaštu verbunden wird. In der Übersetzung des *Symmachus* wird Lilit mit *lamia* wiedergegeben, gleich wie in der Vulgata des Hieronymus, der dazu im Kommentar bemerkt: «Lamia, welche auf Hebräisch Lilit genannt wird,... und die manche Hebräer für eine *erinnys*, d. h. Furie, halten». Nun ist die griechische Dämonin Lamia, die «Verschlingerin», kaum ohne ihr orientalisches «Vorbild» Lamaštu denkbar. Sie ist diejenige, die durch das Aussaugen des Blutes und das Verzehren des Herzens dem Menschen die Lebenskraft nimmt und ihn mit Siechtum erfüllt; durch ihre Fähigkeit, sich in verschiedene Gestalten zu verwandeln, nähert sie sich jungen Müttern und schwangeren Frauen, um deren Kinder zu verschlingen. Auch blendet sie in ihrer trügerischen Schönheit junge Männer, um sie zu verführen und dann zu töten³¹.

Lamaštu und Lilītu sind nur zwei Beispiele aus der Vielfalt altorientalischer Dämonen, die hier besprochen wurden, weil ich glaube, daß an ihnen sichtbar wird, wie Vorstellungen von Dämonen sich gegenseitig anreichern, zu Trugbildern hochstilisieren und auch auf Menschen übertragen werden können, die dann zu Hexern und Hexen werden können. Beschwörungen, magische Riten und Amulette sollen dabei Schutz vor diesen Dämonen gewähren, wobei es für den Menschen im Alten Orient eine Realität war, daß diese Dämonen aufgrund von bösen Machenschaften von ihm Besitz ergreifen können.

³⁰ Die Wirkungsgeschichte, die von dieser Stelle ausgegangen ist, kann in diesem Rahmen nicht nachgezeichnet werden. Nur pauschal sei erwähnt: Lilit als (erste) Frau Adams in der jüdischen Tradition, die Verbindung mit Salomo oder ihre Identifizierung mit der Königin von Saba in jüdischer und arabischer Tradition, die Sexualdämonin in mandäischen Schriften, die (Groß-)Mutter oder Geliebte des Teufels im europäischen Mittelalter, die Hexe Lilit, die mit anderen Hexen in Goethes «Faust» in der Walpurgisnacht zum Blocksberg zieht; vgl. dazu etwa W. KREBS: Lilith – Adams erste Frau, in: ZRGG 27 (1975) 141 – 152

³¹ Vgl. W. BURKERT: Die orientalisierende Epoche in der griechischen Religion und Literatur, Heidelberg 1984, 81

3. Die «böse Zunge» und das Zauberwort

In *hethitischen Beschwörungsritualen* ist sehr oft von der «Zunge» die Rede, wobei je nach Kontext «Zunge» für den Körperteil, aber auch konkretisiert für das böse Gerede stehen kann, wobei sich manchmal sogar eine Übersetzung mit «Lästerung, Verleumdung, Intrige» anbietet³². Dies alles hat eine magische Konnotation, so daß es notwendig ist, das von der Zunge ausgehende Unheil mit Mitteln der weißen Magie zu beseitigen, wie wir aus folgendem Eintrag in einem Bibliothekskatalog aus der hethitischen Hauptstadt *Hattusa* lesen (KUB XXX 48, 12 – 14):

«Wenn böse Zungen über jemanden kommen, Beschwörung gegen das Gebundensein.»

Durch die kontextuelle Nähe von «Zunge» und «Gebundensein» wird ganz deutlich, daß die Zungen im Bereich der Magie zu suchen sind.

a) *Entsühnungsritual*

Als konkreten Text kann man das *Entsühnungsritual* für das hethitische Königspaar *Tudhaliya* und *Nikalmati* aus der Zeit um 1400 v. Chr. anführen. Nach der Vorbereitung der für das Ritual notwendigen Materialien wird in I 12ff der Anlaß für das Ritual angegeben³³. *Ziplantawiya*, die Schwester des hethitischen Königs *Tudhaliya*, hat gegen ihren Bruder, seine Gemahlin und gegen die Kinder der Königsfamilie mit «böser Zunge» geredet, sie bei den Göttern verleumdet und sie mit ihrem Zauber behaftet. Die daraus resultierenden Folgen sind, daß das Königspaar wiederum entschützt werden muß, wie I 22ff zeigt und worauf das ganze Ritual hinausläuft. Was hier mit «Zunge» umschrieben wird, dürfte dabei in der Realität eine politische Hofintrige³⁴ gewesen sein, wobei wir aus verschiedenen Texten recht gut informiert sind, daß solche Intrigen durchaus mit Hilfe von Zauberei durchgeführt

³² G. SZABÓ: Ein hethitisches Entsühnungsritual für das Königspaar *Tuḫaliya* und *Nikalmati*, Heidelberg 1971, 64. – Hier sei nur ansatzweise erwähnt, daß die Vorstellung von der «bösen Zunge» auch in Mesopotamien zu finden ist, wie eine neubabylonische Beschwörung gegen Zungen aus Ur zeigt, vgl. O. R. GURNEY: A Tablet of Incantations against Slander, in: *Iraq* 22 (1960) 221 – 227

³³ SZABÓ, 88f.

³⁴ Vgl. dazu die Aufzählung einschlägiger Intrigen bei A. ÜNAL: Ein Orakeltext über die Intrigen am hethitischen Hof (KUB XXII 70 = Bo 2011), Heidelberg 1978, 42f.

wurden. So beschreibt z. B. *Hattusili III.* die politische Opposition seines Neffen (und legitimen Thronerben) *Urhi-Tešup* und des Arma-Datta gegen seine eigene Machtergreifung als Zauberei³⁵: Der Rechtsverlauf brachte einen Rechtsentscheid, indem man bei Arma-Datta samt seiner Frau und seinem Sohn Zauberei feststellte. Das warf man ihm als Beschuldigung vor: Die Stadt meiner Gottheit, Samuha, hatte er mit Zauberei gefüllt; so ließ die Gottheit, meine Herrin, ihn mir unterliegen».

Ähnlich wird auch im *Telipinu-Erlass*³⁶ die Zauberei innerhalb der Königsfamilie verboten – wohl mit gutem Grund:

«Bei einem Fall von Zauberei in Hattusa, da reinigt die Angelegenheiten. Wer innerhalb der Familie Zauberei weiß, den ergreift ihr aus der Familie heraus und bringt ihn herbei zum Tor des Palastes, wer ihn aber nicht herbeibringt, so kommt es dazu, daß es jenem Menschen in seinem eigenen Haus böse ergeht».

Für unsere Fragestellung ist nun über den realpolitischen Hintergrund des Rituals hinaus interessanter zu sehen, wie die magischen Zungen beseitigt werden: Dazu werden sie konkretisiert, indem Nachahmungen der Zungen aus Teig verfertigt werden³⁷. Durch die Abbildung des Geredes (des Zauberswortes) in Form einer Zunge wird es dabei möglich, daß die Magie «greifbar» und für Maßnahmen der Gegenmagie zugänglich wird. In Form einer Teigzunge kann das Gerede vor den Göttern niedergelegt werden, wobei die Zungen in Honig gelegt sind. So wie Honig süß ist, so soll auch der Sinn der Götter wieder süß werden, d. h. sie sollen dem Behexten nicht mehr länger zürnen. Allerdings ist es mit dem Niederlegen allein nicht getan, sondern der Figurrenzauber, der hier vorliegt, wird wohl erst durch das dazugehörige Wort wirksam. Insofern ist es verständlich, wenn eine Beschwörung ausgesprochen wird, daß sich die Zungen gegen ihre Urheberin wenden sollen, dem König aber von seiten der Götter langes Leben zukom-

35 Apologie des Hattusili, zit. nach H. OTTEN bei H. M. KÜMMEL: Hethitische historisch-chronologische Texte, in: TUAT I / 5, Gütersloh 1985, 455 – 495, hier 487f.

36 Ebenda, S. 470

37 Vgl. zu dieser Praktik z. B. auch das Ritual der Mastigga gegen Familienzweist bei L. ROST: Ein hethitisches Ritual, 353 II 8.10 oder A. GOETZE: The Hittite Ritual, 100, Anm. 9. - Hier sei auf eine weitere Erscheinung im Zusammenhang mit der Zunge verwiesen, wenn sie nach einem Text zu einem Dämon, dem «Herrn der Zunge», personifiziert wird. Leider ist der Text relativ unverständlich, so daß man eigentlich nur mit Sicherheit sagen kann, daß dieser «Herr der Zunge» sein Unwesen treibt, vgl. dazu G. M. BECKMAN: Hittite Birth Rituals, Wiesbaden 1983, 179.191 – 193

men soll (I 33f). Daß die magische Handlung allein nicht ausreichend ist, um aufgrund der Verwendung einer Figur die erwünschte Wirkung zu erzielen, wird auch in dem schon mehrfach erwähnten Ritual der Tunnawiya sichtbar³⁸: «Danach hält die Beschwörungspriesterin eine Zunge aus Lehm über ihn, und sie rezitiert die Beschwörung der Zunge». Obwohl die Beschwörung im vorliegenden Text nicht näher ausgeführt wird, ist klar, daß auch hier der Zunge aus Lehm magische Kraft für die Reinigung des Behexten zukommt, die aber erst durch das Wort aktiviert wird. – Eine weitere Handlung, um den bösen Zauber zu entfernen, besteht im Ritual darin, daß die Zungen ausgeschüttet werden, damit in Analogie auch die Machenschaften der Ziplantawiya weggeschüttet sind (II 12 – 26).

b) Ritual gegen böse Zungen

Ähnlich wie das Ritual gegen die Zungen der Ziplantawiya ist ein weiteres Ritual der Tunnawiya³⁹ von der Vorstellung geprägt, daß die *Zungen* der Behexung beseitigt werden müssen. Besonders in der 2. Tafel des Rituals begegnet diese Vorstellung gehäuft (KUB IX 34 I 30ff. II 1ff. 18f. IV 7ff). Auch hier stehen das «Gerede» bzw. die «böse Zunge» wieder klar im Zusammenhang mit dem Anlaß für das Ritual. Gleich wie im Ritual gegen die Zungen der Ziplantawiya kann auch für dieses Ritual als «Sitz im Leben» eine Hofintrige gegen das Herrscherpaar angenommen werden. Gerade die Spezifizierung der einzelnen Zungen als solche von verschiedenen sozialen Gruppen deutet recht klar auf eine Intrige. Im einzelnen sind dabei folgende Gruppen genannt: Aus dem unmittelbaren Bereich des Königshofes werden die Palastjunker, die Leibgardisten und die Haremsdamen genannt; daran anschließend werden drei Priesterklassen aufgezählt. Die weiteren Gruppen sind dem politischen bzw. militärischen Bereich zuzuordnen, so daß man sagen kann, daß kein einziger Teil des öffentlichen Lebens von den Zungen unberührt geblieben ist. Die Folgen dieser Zungen für den König werden durch den im Rahmen des Rituals ausgesprochenen Gebetswunsch deutlich⁴⁰: Der König als Opfermandant, d. h. als der, für

³⁸ A. GOETZE, 10, I 63f.

³⁹ Vgl. dazu vorläufig M. HUTTER: Magie und Religion im Tunnawiya-Ritual KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6, in: *Compte rendu de la 34e Rencontre Assyriologique Internationale organisée à Istanbul*, 6 – 10 / VII / 1987, Ankara (im Druck)

den das Ritual vollzogen wird, soll durch die guten Götter wieder zum Herrn seiner Städte gemacht werden, zum Gatten seiner Gattin, zum Vater seiner Söhne. – Das gehäufte Auftreten der magischen Zungen im vorliegenden Ritual ist dabei z. T. wohl als literarischer Topos zu verstehen, d. h. es ist anzunehmen, daß der König kaum von allen genannten sozialen Gruppen mit Zauberei behaftet wurde. Aber gerade die Häufigkeit, mit der dieser Topos hier auftritt, zeigt die Bedeutung dieser Art von SchadENZAUBER mit dem wirkmächtigen magischen Wort im hethitischen Denken. – Die Behandlung der Zungen in diesem Ritual unterscheidet sich insofern vom Text über die Zungen der Zi-plantawiya, als hier keine Figuren von Zungen verfertigt werden, weder aus Teig noch aus Lehm; vielmehr werden der damit verbundene Zauber, Unreinheit und Unheil, sowie der Zorn der Götter dreimal und viermal ausgespuckt⁴¹. Durch dieses Ausspucken wird dabei alles für den Behexten Unangenehme der Unterwelt übergeben, wo Unreinheit und Zauber ihren legitimen Aufenthaltsort haben.

4. Schlußbemerkung

Zusammenfassend kann man sagen, daß *Magie* im Vorderen Orient eine sehr zentrale Stellung innehatte. Dämonen und Hexer / Hexen, die sich ihrer zu bedienen wissen, können in verschiedenster Weise Menschen befallen, vor allem, wenn Unreinheit oder Krankheiten eine Angriffsfläche bieten. Genauso ist das machtvolle Zauberwort, in hethitischen Texten sehr treffend mit «Zunge» umschrieben, ein Instrumentarium, dessen sich zauberkundige Menschen zu bedienen wissen. Gleichzeitig können diese magischen Machenschaften auch in Ritualen der Gegenmagie Anwendung finden, wobei uns vor allem diese Texte Einblick in die Denkweisen dieser Menschen geben.

Univ. Ass. Mag. Dr. Manfred Hutter, Halbärthgasse 2, A-8010 Graz

40 Dieser Wunsch ist aufgrund der fragmentarischen Überlieferung des Rituals nur im Paralleltext KUB IX 4 III 13 – 18 erhalten, es darf aber als sicher gelten, daß auch im Haupttext einmal dieser Wunsch ausgedrückt wurde.

41 Siehe dazu die sprachliche und sachliche Behandlung dieser Thematik in hethitischen und luwischen Ritualen durch A. KAMMENHUBER: Ketten von Unheils- und Heilsbegriffen in den luwischen magischen Ritualen, in: Or. 54 (1985) 77 – 105